

# Island, das Wunderland des Nordens

Autor(en): **Rasmussen, P. V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **3 (1927)**

Heft 23

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757942>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Island, das Wunderland des Nordens

VON P. V. RASMUSSEN



Im Hafen der Hauptstadt Reykjavik

Eine seltsame Mischung zwischen Frost und Gut, Felsen und Ebenen, Lava und Meer nennt der isländische Dichter Bjarni Thorarensen seine Heimat. Und die Wissenschaft muß ihm recht geben; denn auf dem ganzen Erdball findet sich kein Land, wo das Feuer der Vulkane und das Eis der Polarländer in so wunderbarer Weise gemischt sind. Verstummt stehen wir in dieser heroischen Landschaft und lauschen den uralten Heldengesängen an unser Ohr dringen.

Zwischen den hohen, düstern Felswänden scheint Thors Hammerschlag widerzuhallen; über den zackigen Spitzen glauben wir Odins Raben kreisen zu sehen. Dies wunderbare Eiland, wo die schwarzen Gebirge der heißen Erdtiefe von schimmernden Schneefeldern bedeckt werden, wo die Häupter der Bergriesen sich in den wandernden Wolken verlieren, wo aus schwindelnder Höhe die Wasser herniederstürzen, scheint das Mysterium des Weltbeginns in sich zu schließen.

Und noch heute sind hier schaffende und vernichtende Kräfte mit elementarem Gewalt am Werk. Nicht festzustellen ist die Zahl der heißen Springquellen: Sie erscheinen und verschwinden nach unerforschlichen Gesetzen. Fürchtbare Erdbeben suchen die Insel heim und schufen in vielen Gegenden ein wüstes Chaos von Felsblöcken und Geröll, das für die Insel charakteristisch geworden ist.

Dort, an den felsgepanzten Küsten erwuchs ein Geschlecht, frei, stolz und kühn, in dessen Adern noch das alte Wikingerblut rollt. Klug wußte es sich von jeher die Segnungen der Natur nutzbar zu machen. / Auf fetten Weiden gedeiht das Rindvieh, und in gewaltigen Herden treffen wir die Schafe zur Sommers-



Heuernte. Heu ist das einzige, was auf Island geerntet werden kann. Am Rande der warmen Quellen, in der Nähe der Hauptstadt, gedeiht spärlich noch etwas Roggen

zeit in den Bergen, ihrer Nahrung nachgehend. Ihr Fleisch und ihre Wolle sind Welthandelsartikel geworden.

Sehr begehrt in Dänemark und England sind die isländischen Ponies, eine

kleine, zähe Berggrasse, die in großen Transporten regelmäßig nach dort verfrachtet werden.

Und die Isländerin? — In ihrer goldhaarigen stillen Schönheit, mit ihrer natürlichen, hoheitsvollen Anmut steht ihr die alte, kleidsame Nationaltracht wohl an, und gar mancher wird ihr vor der Pariser Modedame den Vorzug geben.

Wundersame, eng verschlungene Kreise wob die Sage um die wildzerrissenen Felsküsten Islands; jener gewaltigen Insel, die sich im nördlichen Polarkreise südlich von Grönland in einer Ausdehnung von 105 000 qkm erstreckt.

Irländer wurden Ende des 8. Jahrhunderts seine Entdecker; aber den Namen des Is-Landes — d. i. Eislandes — empfing es erst fünfzig Jahre später durch den Norweger Floke. Im 9. Jahrhundert siedelte sich der Norweger Ingolf Arnarson an der Stätte des heutigen Reykjavik an, wo bald ein blühendes Bauerndorf entstand.

Heute, nach tausend Jahren, grüßen den Wanderer von der Stätte der ehemaligen Siedelung Ingolfs die Türme der ebenso schönen wie interessanten Hauptstadt des Landes, des stolzen Reykjavik. Im Schutze seiner Mauern lebt ein Fünftel der Gesamtbevölkerung Islands.

Die rein germanische Bevölkerung ist so spärlich gesät, daß in dem bewohnbaren Teil noch nicht zwei Menschen auf den qkm kommen, und die Gesamtbevölkerung sich nur auf 100 000



Ein Fischer mit einem riesigen Kabeljau

Seelen beläuft. / Unvergleichlich schön ist die Lage Reykjaviks am Fuße himmelhoher Berge, auf denen das ganze Jahr der ewige Schnee gleich hinge-



Einer der Tausende von Islands Wasserfällen

heißer Bäder nehmen kann. / Ungeheure Eismassen bedecken die Hochebene Islands. Eismassen, die eine Ausdehnung von 13500 qkm einnehmen, und die mehr als viermal so groß sind, wie alle Gletscher der Alpen. Fast jeder dieser Eismäntel hüllt einen Vulkan ein.

Island ist durch seinen Fischreichtum in der ganzen Welt bekannt. Die Sandbänke, wo die Fischer Nord-Europas das ganze Jahr hindurch zusammenströmen, weil hier das Meer zu jeder Jahreszeit in verschwennderischer Fülle die zahllosen Heere seiner geschuppten Bewohner spendet, bilden eine Goldküste für die Isländer. Schon im Monat August ziehen ungeheure Heringschwärme an der Nord- und Ostküste Islands vorbei. Dann ziehen die Fischer in Dampfern und Booten aus, um den Segen zu bergen. Nach wenigen Stunden sind die Netze mit Tausenden von Fischen angefüllt.

Auch eine kleine Haifischart, die gemeine Seekatze, findet sich in isländischen Gewässern. Sie wird ebenso wie der Kabeljau gefangen, um hauptsächlich Lebertran zu liefern, wovon Island jährlich zwei Millionen Kilogramm exportiert. Das Fleisch der Seekatze, des großen, ungenüßigen Fisches, ist zäh und wenig schmackhaft.

Die Verarbeitung der Heringe und des Kabeljaus ist zu einer besonderen Industrie des Landes geworden. Gesalzen werden die Fische in Fässern verpackt, die ihren Weg in die ganze Welt finden. Der Kabeljau wird aber auch — als Stockfisch — an der Luft getrocknet und an der Sonne gebleicht



Isländerin in ihrer Nationaltracht



Ein Schafschur, in welchem die Tiere zur Schur zusammengetrieben werden. Die Wolle wandert in großen Ballen auf die Börse von Kopenhagen

wehten Schleiern glitzert — an den Ufern des Faxa-Fjords, in dessen Fluten das sinkende Himmelsgestirn abendlich seine Glutten löscht.

Eis und Feuer scheinen Island geboren zu haben. Während sich im inneren Teil riesige Gletscher in vollkommener Unberührtheit ausdehnen, brodeln im Süden glühende Lava in dem Krater des mächtigen Hekla und anderer auch heute tätiger Vulkane. Unübersehbar ist die Zahl der Schwefelquellen — Solfataren genannt — und der heißen Springquellen oder Geysire. Diese versteht die Bevölkerung in geschickter Weise auszunutzen; über den heißen Quellen sind Wasch- und Badeanstalten errichtet, in denen der Isländer sowohl seine Wäsche in kochendem Wasser wäscht, als auch selbst